

# Wiemeler Dampfboot.

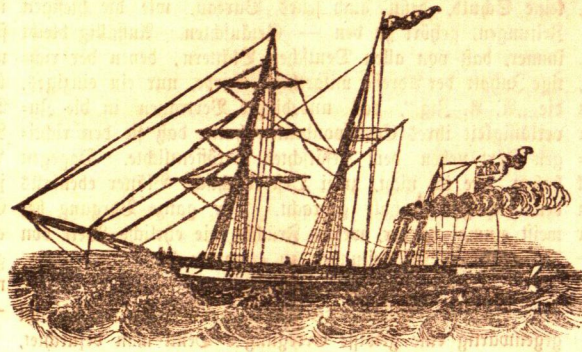
N<sup>o</sup> 113.

1873.

Freitag.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 25 Sgr.,  
mit Botensohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



den 16. Mai.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen  
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit  
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Zur Publikation der kirchlichen Gesetze.

Am Freitag voriger Woche sind die kirchenpolitischen Debatten des Landtages geschlossen worden, und zwei Tage darauf ist der König von Petersburg zurückgekehrt um als einer der ersten Regierungssäfte in Berlin die Unterschrift unter den Fallschen Gesetzentwürfen zu vollziehen. Das Werk ist vollbracht, der Landtag hat nach den wildesten Debatten, wie sie Preußens parlamentarische Vergangenheit, auch aus der Conflictszeit, nicht zu verzeichnen hat, sein Ja und Amen zu den Vorlagen gesagt, und der Tag der Publikation, jener Tag von dem Windthorst (Meppen) eine neue Wendung in der Geschichte Preußens, eine Katastrophe zu seinem Unheil glaubte datiren zu dürfen, ist heut angebrochen. Drücken wir uns noch deutlicher aus: Die große Christenverfolgung, wie sie seit der Zeit der Römischen Kaiser bis Konstantin nicht ähnlich dagewesen ist, erneuert sich — so sagen wenigstens die in Fulda versammelt gewesenen Bischöfe in ihrem letzten Hirtenbriefe, in welchem sie die neuen Gesetze commentiren. Wir gehen also einer Zeit entgegen, in der das Aufspießen der Gläubigen, das Verbrennen auf den Scheiterhaufen, und das Zerreißenwerden durch Löwen, wie es unter Nero und Decius Mode war, abermals den Augen der entsetzten Welt sich bieten wird. Zwar finden wir in den Gesetzentwürfen kein Wort von Löwen und Scheiterhaufen, indessen die Bischöfe versichern uns, und in den Debatten des Landtags haben wir von ultramontaner Seite ähnliches gehört, daß die Geld- und Freiheitsstrafen, die in den Gesetzen ausgeföhrt sind, nur die alte Christenverfolgung in modernem Gewande sind. Die Ultramontanen sprechen von Erneuerung aller Greuel unter einem heutigen Nero, bloß weil künftig die Geistlichen etwas mehr lernen sollen, als bisher, weil Leib, Vermögen, Freiheit und bürgerliche Ehre der Staatsbürger nicht Gegenstand priesterlicher Zuchtmittel sein sollen, und der Ungehorsam gegen solche im Interesse des confessionellen Friedens und der Eintracht zwischen den Staatsangehörigen getroffenen Bestimmungen vielleicht einmal einige Thaler Geld, oder einige Wochen Freiheitsstrafe nach sich ziehen könnte. Das nennen die Ultramontanen: auf dem Scheiterhaufen verbrannt oder von Löwen verpeißt werden. Das nennen sie um des Glaubens willen verfolgt werden. Nichts beweist mehr, auf welcher Seite die Verfechtung einer schlechten Sache ist, als die Uebertreibungen, zu denen die Ultramontanen seit drei Monaten in ihrem Kampfe gegen die Sicherheitsmaßregeln des Staats bis zum letzten Tage durch ihre unnatürliche Hitze sich haben fortziehen lassen, und welche auch in dem letzten Schreiben der Seelenhirten wieder hervorgetreten. In rein katholischen Staaten haben die vergangenen Jahrhunderte ganz andere Maßregeln gegen die Anmaßungen des Papstes für nothwendig erachtet und, man muß hinzusetzen, Anlaß zu gerechten Klagen gegeben. Was geschieht heute in Preußen dagegen? Was ist es, das uns in die Zeiten der Römischen Kaiser vor Konstantin, in die Zeiten der hungrigen Löwen und der Scheiterhaufen zurückwerfen soll? Wir haben es schon gesagt: die Priester sollen sich etwas allgemeine oder nationale Bildung aneignen, ihre Disziplinargewalt soll nicht an Ehre und Vermögen strafen und dem gemäßregelten Priester soll unter Umständen eine Verufung an den Staat freistehen. Darauf reduciren sich die jura circa sacra, die einst in katholischen Staaten die Kirche ringsum von der Staatsgewalt ganz anders umstrickt und gefesselt sein ließen, als jetzt in Preußen die neuen Gesetze wollen. Nur das Nothdürftigste geschieht, nur das, was die Nothwehr des Staats gebieterisch erfordert, und die Ultramontanen stoßen ein Wehegeschrei aus — sie sprechen von Löwen und Scheiterhaufen, und wenn die neuen Gesetze erst einmal ihren vollen Ernst gezeigt haben, werden vermutlich die Herren sich erst gehörig besinnen, ehe sie auf den modernen Scheiterhaufen — eine kleine Geld- oder Freiheitsstrafe — es ankommen lassen, vermutlich sich länger besinnen, als Ignatius und Polycarp, ehe diese ein wirkliches Martyrium erlitten.

## Deutsches Reich.

S Berlin, 13. Mai. Heute Dienstag hat endlich der Preussische Finanzminister im Abgeordnetenhaus constatiren können, daß für den Partikularstaat Preußen auch etwas von der Französischen Kriegsschädigung abfallen wird oder schon abgefallen ist. Der Minister hat nämlich dem Hause zu schleuniger Berathung einen Gesetzentwurf über die Verwendung des auf Preußen fallenden Antheils der zur Verteilung gelangenden Geldmittel aus der Contribution vorgelegt, in welchem der Regierung die Ermächtigung erteilt wird: 1) die bei der Consolidation nicht beteiligten 4½ procentigen Staatsanleihen, mit Ausnahme der auf Vertrag mit der Preussischen Bank beruhenden, zu tilgen; das wäre schon eine Summe von 20,224,100 Thlr.; 2) die für 1873 zu Eisenbahnbauten erforderlichen Beiträge aus der Contribution zu entnehmen, so daß die bereits bewilligten Credite unrealisirt bleiben würden und 3) den etwaigen Rest in Wechseln oder Lombarddarlehen zinsbar anzulegen, auch einzelne Preuß. Schulobligationen zurückzukaufen. Sonst war die Sitzung des Abgeordnetenhauses nur insofern von Interesse, als amtlich des Rücktritts des Handelsministers Erwähnung gethan wurde. — Der Reichstag begann seine Beratungen um 2 Uhr und stimmte fast überall den Vorschlägen bei, welche die freie Commission zu dem Gesetzentwurf über die Kriegsschädigungen gemacht hatte. Es bleiben noch zwei wichtige Punkte zu erledigen: die Feststellung der Höhe der Vergütung und der Rechtsweg. Wir kommen darauf zurück. Festprogramm für morgen: um 10 Uhr Abgeordnetenhaus, um 11 Uhr Reichstag, um 11 Uhr Herrenhaus. Das ist mehr als Treitmühle!

— Auf die Vorlage des Präsidiums, betreffend den Erlass allgemeiner Vorschriften über das Verfahren bei zollfreiem Einlaß von Reis zur Stärkefabrikation, hat der Bundesrath in der Sitzung vom 27. v. M. nach Anhörung des Ausschusses für Zoll- und Steuerwesen beschlossen, daß die vorgelegten „Vorschriften in Beziehung auf die zollfreie Einfuhr von Reis zur Stärkefabrikation“ allgemein im Deutschen Zollgebiete zur Anwendung zu bringen.

— Auf Verlangen des Präsidiums, betreffend den Abschluß eines Vertrages mit Belgien wegen gegenseitiger Uebnahme hilfsbedürftiger Landesangehöriger, hat der Bundesrath in der Sitzung vom 27. v. M. nach Anhörung des Ausschusses für Handel und Verkehr beschlossen: 1) dem Abschluß eines Abkommens, wie es in der Präsidialvorlage bezeichnet ist, die Zustimmung zu erteilen; 2) den Wunsch auszudrücken, es möge bei dem Abschluß des Uebereinkommens constatirt werden, daß nach demselben auch die Kosten der Verbringung der in dem Gebiete des einen contrahirenden Theiles verstorbenen und verarmt gewesenen Angehörigen des anderen Theiles von dem Letzteren nicht zu erstatten sind.

— In sonst stets unterrichteten Kreisen war heut die Nachricht verbreitet, daß der König die Ernennung des bisherigen Unter-Staats-Secretairs Dr. Achenbach zum Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten an Stelle des nun definitiv entlassenen Staatsministers Grafen v. Tzenpliz heut vollzogen habe. In parlamentarischen Kreisen wurde diese Nachricht mit großer Gemüthung aufgenommen, da Dr. Achenbach sich dort nicht allein während seiner langen Thätigkeit als Mitglied des Abgeordnetenhauses, sondern auch durch seine amtliche Thätigkeit als Vertreter der Staatsregierung bei Beratungen von Gesetzen sehr viel Freunde erworben hat. Namentlich wurde aber diese Nachricht unter den liberalen Abgeordneten mit Freude begrüßt, da sie wiederum als ein Schritt vorwärts nach dieser Richtung hin betrachtet werden kann. Ein überaus wichtiges Moment wird bei der Ernennung des Dr. Achenbach zum Minister namentlich darin gefunden, daß dadurch in dem Preussischen Staatsministerium eine definitive Majorität für die liberalere Richtung in demselben geschaffen ist und daß damit für die Anschauungen

des Fürsten Bismarck ein entschiedenes Uebergewicht gewonnen wird, gegenüber dem conservativen Theile des Staatsministeriums, welcher bisher durch den Graf. Tzenpliz in der Majorität sich befand. Dr. Achenbach gehörte von der Begründung der freiconservativen Partei ab dieser politischen Fraction an und war ein hervorragendes Mitglied derselben. Ebenso hat Dr. Falk durch seinen Anschluß an die Deutsche Reichspartei als Mitglied des Reichstages bekundet, daß er dieser Partei ebenfalls angehört. Von dem Justizminister Dr. Leonhardt und von dem Finanzminister Camphausen ist es durch ihre bisherige amtliche Thätigkeit bekannt, daß sie dieser Partei ebenfalls nahe stehen. Mit Hilfe dieser 4 Stimmen wird es dem Fürsten Bismarck immer gelingen, etwaigen Widersprüchen seiner Collegen Graf Roon, Graf Eulenburg, v. Kamecke und Graf Königsmark wirksam entgegen zu treten, ganz abgesehen davon, daß Letzterer ebenfalls dem Programm der freiconservativen Partei in politischen Fragen sehr nahe steht.

— In dem Marktberichte einer Weingroßhandlung in der Rheinpfalz, den dieselbe an eine Danziger Weingroßhandlung sandte, wird gesagt: „Wir schreiben vor wenigen Tagen in unserem Marktberichte, die Vegetation des Weinstocks sei so ungewöhnlich weit entwickelt, daß eine kalte Nacht die ganze Erösung zerstören würde. Leider ist dies in vollem Maße eingetreten. Vorgestern und gestern Nacht sind sämtliche Weinberge der Pfalz theils gänzlich, theils sehr stark erfroren. Auf unsere telegraphischen Anfragen erhielten wir die Antworten, daß im Rheingau Alles zerstört ist, daß in Rheinhessen der Schaden ein sehr bedeutender, in den Lagen Oppenheim-Laubenheim aber geringer sei, während an der Mosel die Hälfte, und gerade der bessere Theil, erfroren ist. Ertrag und das Marktgrasland waren verfehlt; soeben melbet man uns aber: „Alles zerstört“; nur aus Franken haben wir die gute Nachricht, daß daselbst der Schaden weniger von Bedeutung sei, weil daselbst der Weinstock in der Entwicklung nicht so weit vorgeschritten ist. Wenn auch hier und da noch die Hoffnung besteht, daß jetzt feuchtes warmes Wetter eintritt und an den Reben die sogenannten Nebenaugen ausschlagen, an denen es doch wenigstens etwas Wein geben könnte, so steht fest, daß die Quantität selbst das letztjährige Herbstergebnis nicht erreichen wird. Millionen und Millionen sind verloren, und deren Ausfall wird vom Winzer um so drückender empfunden, als das Jahr 1873 nun die dritte und wahrscheinlich vollständige Missernte bringt.“

## Oesterreich.

M [Ueber die Börsenkatastrophe in Wien] wird uns geschrieben: Krisen kommen von Zeit zu Zeit an allen Börsenplätzen vor; was aber in diesem Genre im Laufe der vorigen Woche Wien geboten hat, das darf neu genannt werden. Ein solcher Ansturz ist noch nie erlebt worden, und wenn zwar in Wien schon einmal, im Jahre 1848, das Börsengeschäft stillt wurde, so ist dies in Folge materieller Gewalt geschehen, nicht aber, wie am letzten Freitag, aus innern Gründen. Mit Recht wird diese unerhörte Katastrophe in der „Allg. Ztg.“ ein „potenziertes finanzielles Königgrätz mitten im Stolz und Jubel des Friedensfestes der civilisirten Welt“ (d. h. der Wiener Ausstellung) genannt. Die Kursverluste an Börsenpapieren innerhalb der drei Tage des 8., 9. und 10. Mai sollen nahezu 500 Millionen Oesterreichische Gulden betragen, was ungefähr dem vierten Theil der Französischen Kriegsschädigung gleich kommen würde. Natürlich trifft die Entwerthung fast nur die Aktien der Schwindelgründungen, für welche seit Jahr und Tag Wien ein Centrum bildete, dem sich nach Zahl und Frechheit kein anderer Börsenplatz Europas an die Seite stellen kann. „Ueberfluthung des Marktes mit fictiven Werthen“ — ist der technische Ausdruck für dieses Raubsystem, welches die mühsamen Ersparnisse kleiner Leute im tollsten Bösenpiel verschlingt. In die mehr als 300 Insolvenzen, die bis zum Sonnabend angemeldet waren, sind denn auch Hunderttausende

Das Di-  
net der  
üb be-  
stie die  
für  
hü  
re  
ze  
li  
fo  
d  
m  
r  
st  
b  
z  
ü  
f  
i  
r

von Existenzen verwickelt, und haarsträubend sind die Ges-  
chichten von Ruin, Wahnsinn und Selbstmord, die jetzt  
schon erzählt werden. Bei der ungeheuren Zahl der Opfer  
aus der Reihe der kleinen Leute ist die Börsenkrisis nahezu  
eine sociale Krisis geworden, und für sie ist es ein geringer  
Trost, daß am Freitag ein Rothschild und andre Katastrophe,  
die aus solchen Katastrophen immer reicher hervorgehen,  
zum Börsensaale hinausgeprügelt wurden.

Was nun werden wird, ist noch nicht abzusehen.  
Zunächst ist der Börsenverkehr wieder in Gang gesetzt,  
indem alle vom Sonnabend ab fälligen Börsenzahlungen  
ohne die Folge der Insolvenz gestundet wurden, und zwar  
bis Mittwoch, indem verschiedene Bankinstitute und Bank-  
häuser, denen sich der Staat mit drei und die Nationalbank  
mit fünf Millionen angeschlossen, der Börse zur regelmäßigen  
Abwicklung der Geschäfte — Liquidation oder Fusion der  
Unternehmungen — 20 Millionen untüchtig zur Ver-  
fügung stellten. Uebrigens hat die Staatshilfe, deren sich  
hier die Börsenspeculation erfreut, während sie der ehrlichen  
Arbeit versagt wird, durchaus nicht Jedermanns Beifall.

Unteruchen wir die Ursachen der Katastrophe, so er-  
blicken wir leider auch die Regierung und die Presse  
als Mitschuldige; jene, indem sie den Schwindel jeder Art  
durch massenhafte Concessionen, auch der faulsten Unter-  
nehmungen, autorisirt und seinen Excessen an der Börse mit  
untergeschlagenen Armen zugestaut; diese, indem sie durch  
gewissenlose Reclamen das kleine Publikum zum Börsenspiel  
systematisch verleitet hat. Und um der Gerechtigkeit willen  
muß gesagt werden, daß sich hierin gerade die liberale  
Presse Wiens hervorthat, die freilich (mit einziger Ausnahme  
der „Deutschen Zeitung“) an Banken und Banquiers-  
confortien verkauft und also Leibeigene des Gründer-  
thums ist.

### Rußland.

Der „S. Z.“ wird geschrieben: St. Petersburg,  
9. Mai. Es hat hier ungemein peinlich berührt, daß die  
Antwort des Kaisers auf die Adresse der Angehörigen des  
Deutschen Reiches in St. Petersburg völlig entfällt und mit  
Weglassung ihres eigentlichen Kernpunktes in die Zeitungen  
gelangt ist. Der sogenannte Wortlaut, wie ihn das Wolffsche  
Telegraphen-Bureau und einige hiesige Zeitungen gebracht  
und wie er in den Deutschen Zeitungen reproducirt ist, ist  
nichts als ein schlechtes Falsificat. Am Mittwoch den 30.  
April, 11 1/2 Uhr Vormittags, wurde die Adress-Deputation  
empfangen und schon um Mittag wußte ganz Petersburg,  
was der Kaiser der Deputation geantwortet hatte. Man  
wußte, daß der Kaiser auf die durchaus farblose und ab-  
sichtlich farblos gelassene Adresse in einer Ansprache hoch-  
politischen Inhaltes geantwortet, daß er von den inneren  
Feinden Deutschlands — der Reaction und den Ultramon-  
tanen — und der Nothwendigkeit ihrer Bekämpfung ge-  
sprochen, daß er die Hoffnung ausgesprochen, dieser Kampf  
werde von Erfolg gekrönt sein, und hinzugefügt hatte, man  
sehe ja schon jetzt sichtlich eine Besserung. Mit Spannung  
erwartete man den Wortlaut dieser kaiserlichen Antwort,  
und als der angebliche Wortlaut veröffentlicht wurde, fand  
man, völlig enttäuscht, nur den nebensächlichen Theil der  
kaiserlichen Worte wiedergegeben. Bisher hat der  
Kaiser meines Wissens nur einmal, und zwar  
hierbei nur als Antwort auf entsprechende Aeußerungen  
einer Adresse officiell und vor aller Welt persönlich seinen  
ernsten Willen, der inneren Feinde Herr zu werden und  
den Kampf zum glücklichen Ende zu führen, in Worten be-  
kundet, — es geschah dies in der Antwort auf die Ge-  
burtstagsadresse des Berliner Magistrats vom 26. März  
d. J. Des Kaisers Erklärungen in St. Petersburg er-  
schienen von um so höherer Bedeutung, als sie völlig spon-  
tan und aus der Seele des Monarchen heraus abgegeben  
wurden. Eine schlimmere Fälschung von officiöser Seite,  
als die vorliegende, ist darum wohl kaum je vorgekommen.  
Denn der oder die Herren, welche die Worte des Kaisers  
einer Umarbeitung in ihrem Sinne unterwarfen und der  
Welt diesen gefälschten Artikel als echte Waare feil zu bie-  
ten sich vermaßen, mußten doch von vornherein sich sagen,  
daß ihre Täuschung nicht verborgen bleiben könne, daß das,  
was dreißig aufmerksam lauschende Männer der Deputation  
aus des Kaisers Munde mit eigenen Ohren vernommen  
und weiter erzählt, unmöglich geleugnet werden könne.  
Der Versuch der Täuschung zeugt daher von einer großen  
Vornirtheit; er ist aber auch als eine thatsächliche Belei-  
digung des Kaisers selbst anzusehen, als ein Versuch der  
Bedormung des kaiserlichen Willens, als eine Censur  
der kaiserlichen Worte. Wer die Fälschung sich erlaubt  
hat, wird wohl noch zu Tage treten, denn die Führer der  
Deputation werden sich, wollen sie nicht selbst sich einem  
schweren Verdachte aussetzen, der Pflicht nicht entziehen  
können, ihre Hintermänner in diesem scandalösen Verfahren  
anzugeben. Daß die Fälschung von vornherein eine beab-  
sichtigte, reißlich überlegte, nicht eine durch Ungeschicklichkeit  
herbeigeführte war, geht daraus hervor, daß die hiesigen  
Redactionen von gewisser Seite dringend gebeten worden  
waren, den Inhalt der kaiserlichen Antwort nicht zu re-  
produciren, bevor nicht — der Wortlaut authentisch bekannt  
geworden sein werde. Schöner Wortlaut das! Dennoch  
ist der richtige Inhalt der kaiserlichen Antwort wie mir  
aus den eigenen Mittheilungen hiesiger Correspondenten

bekannt ist, Deutschen Blättern noch am Mittwoch selbst  
überandt worden. Daß die Deutschen Blätter dem tele-  
graphirten Pseudo-Inhalt den Vorzug gaben, ist begreiflich,  
da man ihnen denselben als authentisch bezeichnet hatte.  
Das internationale Telegraphen-Bureau, welches dem Wolff-  
schen Bureau die Nachrichten von hier vermittelt, trifft  
keine Schuld, denn auch jenes Bureau, wie die hiesigen  
Zeitungen, gehört zu den — Getäuschten. Auffällig bleibt  
immer, daß von allen Deutschen Blättern, denen der rich-  
tige Inhalt der Adresse mitgetheilt wurde, nur ein einziges,  
die „N. A. Ztg.“, das unbedingte Vertrauen in die Zu-  
verlässigkeit ihres Correspondenten hatte, daß sie den rich-  
tigen Text neben dem gefälschten veröffentlichte. Dagegen  
haben, irre ich nicht, zwei Oesterreichische Blätter ebenfalls  
den richtigen Inhalt gebracht. Der ganze Vorgang be-  
weist einmal wieder, welche Früchte die ehrliche Welt von  
den officiösen Mittheilungen zu erwarten hat.

### Frankreich.

Paris, 10. Mai. In den polizeilichen Kreisen herrscht  
gegenwärtig eine gewisse Erregung. Denn man befürchtet,  
es könne schon in der nächsten Zeit zu Ruhestörungen kom-  
men. Wie „Bien Public“, so sieht auch der „Soir“ die  
Lage ziemlich schwarz an. Man vermutet, daß es bis jetzt  
keineswegs gelungen ist, die nothwendige Anzahl der Mit-  
glieder der „Unentschlossenen“ des rechten Centrum's den  
Plänen des Herrn Thiers zu gewinnen. „Soir“ befürchtet  
auch, daß Thiers, zurückgeschreckt durch die Schwierigkeiten,  
das den gemäßigten Republikanern Betreffs der Proclamation  
der Republik gegebene Versprechen zu halten, etwa versuchen  
möchte, seine alte Politik fortzusetzen oder sich zu neuen  
Concessionen der Rechten gegenüber zu verstehen. Daß,  
wie der Français heute versichert, Thiers von der Kammer  
verlangt will, eine jede politische Diskussion bis zur gänz-  
lichen Räumung des Gebietes zu verschieben, klingt indes  
unwahrscheinlich. In dieser Beziehung muß jedoch bemerkt  
werden, daß man nicht das geringste Zuverlässige über die  
sogenannten constitutionellen Gesetze vernimmt. — Die Patrie  
versichert heute, daß in den letzten Tagen 120 bis 140 Mil-  
lionen aus den verschiedenen Credit-Gesellschaften heraus-  
gezogen wurden. Dies geschah aber keineswegs wegen der  
politischen Lage. Die Gelder wurden zurückgezogen, weil  
man erfahren, daß ein großer Theil dieser Gesellschaften bei  
der letzten Liquidation nicht allein sehr starke Summen ver-  
loren, sondern auch Viele durch die Krisis in Wien stark  
beeinträchtigt werden. Die Boulevards-Börse war heute  
etwas besser.

— 12. Mai. Der Ausgang der gestrigen Wahlen  
hat nur geringes Aufsehen erregt, im Elysee wurde das  
Ergebnis sehr ruhig aufgenommen. „Bien Public“ er-  
klärt, die Wahlen stießen nichts von dem um, was es  
bisher gesagt. Es dringt nochmals auf die Constituirung  
einer endgiltigen Regierung. Laut „Bien Public“ bestimmt  
das neue Wahlgesetz: Abstimmung nach Arrondissements  
und Listen, zwei Jahre Domicil für nicht in ihren Ge-  
burtsorten stimmende Wähler, jeder 21jährige Bürger wird  
in seinem Geburtsort als Wähler eingeschrieben und kann  
sodort stimmen. — Thiers und Familie speisten heute beim  
Russischen Vorkämmerer. Der Französische Consul in Zan-  
zibar hat Weisungen erhalten, bei dem Sultan die Schritte  
der Englischen Abgesandten zur Abschaffung des Sklaven-  
handels zu unterstützen. [Freie ist bekanntlich längst von  
Zanzibar abgereist.] Rouher hat sich zur Berathung mit  
der Kaiserin nach Chiselhurst begeben.

### England.

Das Comitee der vereinigten Gewerkvereine hat sich  
in Vorbereitung auf die zum Pfingstmontag angelegte  
Massenversammlung im Hyde Park an Ayrton, als den Mi-  
nister für öffentliche Arbeiten und auf dessen Anweisung an  
den Herzog von Cambridge als obersten Aufseher des Parks  
gewandt, um wo möglich eine Tribüne gebaut zu erhalten,  
die dann als bleibendes Inventar zu ähnlichen Zwecken im  
Park gelassen werden soll. Eine recht naive Forderung!

Der Great Eastern ist eingetroffen. Das neue Fran-  
zösische transatlantische Kabel wird morgen Mittag von  
Sheerness abfahren, um zwischen Neufundland und Valentia  
gelegt zu werden.

### Italien.

Ueber das gegenwärtige Befinden des Papstes  
lauten die Berichte beinahe hoffnungslos. Pius IX. darf  
keine Deputation mehr empfangen, keine Audienzen mehr  
geben, für ihn ist absolute Ruhe und Zurückgezogenheit  
Lebensbedingung, er darf das Bett nicht mehr verlassen;  
wenn auch Sr. Heiligkeit über diese Tyrannei scherzt, so  
fügt er sich aus Körperschwäche den Anordnungen. Ein  
Privattelegramm vom 12. d. Mts. meldet, daß der Ein-  
tritt in den Vatikan Niemand mehr gestattet ist, weil  
— höchst wichtige Cardinalberathungen stattfinden.

### Amerika.

Newyork, 4. Mai. Die „Newyorker Handels-  
Zeitung“ schreibt: „In New-Orleans leben nach dem letzten  
Census 15,224 Deutsche, den meisten unserer Leser wird  
es aber vollkommen neu sein, daß es auch farbige Deutsche  
gibt. Und doch mußte es so sein, denn der Schlaumeier,  
der die Census-Aufnahme in New-Orleans verübte, hat  
unter den dortigen Deutschen nicht weniger als fünfzehn

Neger aufgeführt; darunter sind sieben Preussische und drei  
Bayerische Neger, zwei colorirte Hessen, ein farbiger Han-  
noveraner, ein schwarzer Schwabe und ein Deutscher Neger  
ohne specielles Vaterland. Auf keinen Fall haben sich diese  
fünfzehn Personen selbst als Farbige declarirt; wahrschein-  
lich sind dies Gärtner, Landarbeiter u., die, da sie stets  
im Freien zu thun haben, ziemlich von der Sonne gebräunt  
sind und darum von dem Census-Gel mir nichts dir nichts  
unter die Neger eingereiht wurden. New-Orleans ist  
übrigens nicht die einzige Stadt, welche die Ehre hat,  
Deutsche Neger in ihren Mauern zu beherbergen; Memphis  
u. d. hat einen Bayerischen und drei  
Preussische Wollköpfe; Cleveland einen Bayern; Newyork  
je einen farbigen Hamburger, Hannoveraner und Nassauer;  
Charleston, S. C., gar neun colorirte Hessen —  
ein deutlicher Beweis, daß die Census-Beamten der meisten  
größeren Städte sich Betreffs ihrer Vornirtheit gegenseitig  
nicht viel vorzuwerfen haben.“

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Frosenbeck  
verliest ein Schreiben des Minister-Präsidenten, wonach  
der Handelsminister die von ihm nachgesuchte Entlassung  
erhielt und Dr. Achenbach zum Handelsminister ernannt  
ist. Eine Interpellation Neubourg über den Bau der  
Hamburg-Stader Bahn wird vom neuen Handelsminister als-  
bald beantwortet, thunlichste Förderung der Arbeiten zuge-  
sichert und die Zögerung mit dem seitherigen Mangel im  
technischen Personal und der Nichteintragung in das Handels-  
register entschuldigt. — Auf eine Interpellation Petri, ob  
die Regierung die Vorlage über die Grundsteuervertheilung  
in den neuen Provinzen einbringen werde, erwiderte der  
Regierungs-Commissar, daß die Arbeiten aus Mangel tech-  
nischer Kräfte für die Vermessungsarbeiten sich verzögerten,  
die Regierung daher noch keine Vorlage machen könne.  
Die übrige Tages-Ordnung ist unerheblich.

— Die „Provinzial-Correspondenz“ bestätigt die Kö-  
nigliche Sanctionirung der Kirchengesetze und meldet, der  
Kaiser werde in Wien, wohin er am 29. d. M. abreist,  
etwa 8 Tage verweilen.

Frankfurt a. M., 13. Mai. An der hiesigen  
Börse herrscht heute völlige Verwirrung. Creditactien 294.  
Eine Insolvenz ist bereits bekannt geworden, und man  
befürchtet das Ausbleiben mehrerer Speculanten bei der  
Medioregulirung. Die Besorgniß vor der Suspension der  
Oesterreichischen Banctacte hat einen 4procentigen Rückgang  
der Oesterreichischen Valuta zur Folge gehabt.

— Die Leipziger Vereinsbank reducirt ihr Kapital  
auf die Hälfte. Die Börse war heute aufs Aeußerste de-  
routirt. Creditactien schlossen 275 d. i. 50 Gulden unter  
gestern.

Wien, 13. Mai. An der Börse verlas der Hofrath  
Schön folgende Erklärung: Morgen wird in der „Wiener  
Zeitung“ eine Verordnung des Kaisers erscheinen, nach  
welcher die Nationalbank ermächtigt wird, statutenmäßig  
Wechsel zu escomptiren oder Effecten zu belehnen, ohne  
hinsichtlich der von der Bank dafür ausgegebenen Noten-  
summe an den im § 14 des Bankstatuts festgesetzten Be-  
trag gebunden zu sein.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deut-  
schen Reichs wohnten gestern einem von dem Deutschen  
Votschafter gegebenen diplomatischen Diner bei.

— Während der heutigen Börse gab der Börsen-  
Commissar in Folge einer Ermächtigung des Finanz-Mi-  
nisters die Erklärung ab, daß die morgige amtliche Zeitung  
eine kaiserliche Verordnung veröffentlichen werde, welche die  
Nationalbank ermächtigt, statutenmäßige Wechsel zu escompti-  
ren oder Effecten zu belehnen, ohne hinsichtlich der ausge-  
gebenen Notensummen an den in den Bankstatuten festge-  
setzten Betrag gebunden zu sein.

— 14. Mai. Die heutige „Wiener Zeitung“ ver-  
öffentlicht eine kaiserliche Verordnung wegen Abänderung  
des § 14 der Bankstatuten.

Pesth, 13. Mai. Das Unterhaus nahm den Gesetz-  
entwurf über die Escompte- und Handelsbank an.

Petersburg, 13. Mai. Nach Mittheilungen, welche  
der Russische „Invalid“ über die Rhiva-Expedition enthält,  
hat die von Kasalinsk aufgebrochene Truppenabtheilung  
innerhalb vier Wochen eine Strecke von 500 Werst zurück-  
gelegt und wird sich sonach am 12./24. April in den Bukara-  
nischen Bergen mit dem von Sibjak ausgerückten Detache-  
ment vereinigt haben. Die Avantgarde der erstgenannten  
Abtheilung steht unter dem Befehl des Großfürsten Nikolaus  
Konstantinowitsch. — Dasselbe Blatt sagt, es gereiche der  
Russischen Armee zur großen Ehre, daß der in militärischen  
Dingen so hochberühmte Deutsche Kaiser bei der Besichtigung  
der Truppenteile aller Waffengattungen das günstigste  
Urtheil über dieselben gefällt habe.

Paris, 14. Mai. Gestern von Rom eingetroffene  
Nachrichten melden eine fatarrhalische Erkrankung des Papstes,  
welcher mehrere Tage nicht empfangen wird; bloß die Cardi-  
näle haben Zutritt.

London, 13. Mai. Nach aus Bombay eingetroffe-  
nen dortigen Zeitungsnachrichten wäre dem Rear-Admiral  
Sir Arthur Cumming, Höchstcommandirender in den Ostin-  
dischen Gewässern, der Befehl zugegangen, sich sofort mit

allen disponiblen Seestreitkräften nach Zanzibar zu begeben und dort weitere Befehle abzuwarten.

Rom, 13. Mai. In dem Befinden des Papstes ist seit gestern eine leichte Verschlimmerung eingetreten. Heute hat derselbe keine Audienzen ertheilt.

14. Mai. In der gestrigen Kammer Sitzung wurde das Gesetz über die religiösen Körperschaften fortberathen. Das Zustandekommen des Gesetzes gilt für gesichert, nachdem Conferenzen der bisher dissentirenden Kammer-Majoritäts-Mitglieder mit der übrigen Kammer-Majorität ein Einverständnis herbeigeführt haben. — Der Papst brachte gestern über eine Stunde in einem ohnmachtähnlichen Zustande zu und empfängt Niemand.

Madrid, 13. Mai. Gestern ist hier eine carlistische Verschwörung entdeckt worden. Bei Gelegenheit vorgenommener Hausdurchsuchungen sind drei der Theilnehmer verhaftet. Sagasta ist gestern von hier abgereist. Die Wahlen nehmen einen ruhigen Fortgang.

Stockholm, 13. Mai. Die hierher abgeordneten Krönungsbotschafter General Blumenthal, Fürst Klemen, Fürst Wetternich, Graf Renabrea, General du Varrail sind vom Könige durch Verleihung des Seraphinenordens ausgezeichnet worden.

### Provinzielles.

Labiau. Ein Act entsetzlicher Brutalität ist am vorigen Sonntag im nahe gelegenen Walde an dem Postillon Lemke von hier verübt worden. Infolge vorhergegangener Verabredung mit den Brettschneidern Jönowsky und Heinrich, begab sich der s. Lemke am Sonntag früh mit einem Fuhrwerk in den Wald, um Holzabfälle nach Hause zu fahren, welche die beiden Leute alsdann mit ihm theilen wollten. An der ihm bezeichneten Stelle im Walde angelangt, fand er allerdings die beiden Brettschneider, nicht aber die qu. Holzabfälle vor. Diese waren bereits anderweitig verkauft und auch weggeschafft worden. Der s. Lemke, darüber ungehalten, daß die Leute ihn in dieser Weise getäuscht hätten, weigerte sich nun, deren Geräthschaften: Sägeböcke, Holzsägen u. auf dem Wagen mit nach Hause zu nehmen. Es entspann sich darob ein Wortwechsel, in dessen weiterem Verlauf Lemke von Heinrich, einem bekannten Kaufbolde, an den Hals gepackt wurde und gleich darauf von Jönowsky einen Hieb mit einem Holzschwert über den Kopf erhielt. Er sank benutzlos zur Erde nieder, erholte sich jedoch wieder und wollte weiteren Mithandlungen sich durch die Flucht entziehen. Allein ein zweiter von J. gegen ihn geführter Schlag streckte ihn abermals zu Boden und machte seinem Leben ein Ende. Die beiden Mörder wurden verhaftet.

Schippenbeil, 9. Mai. Das noch sehr junge israelitische Provinzial-Waisen-Institut für Knaben und Mädchen in Döpreußen zu Schippenbeil, welches erst kürzlich das 4. Jahr seines Bestehens feierte, scheint nunmehr emporzublühen. Die Zahl der Zöglinge beläuft sich augenblicklich auf 1015 Mädchen und 3 Knaben, während außerdem noch ein Knabe die Quarta des Gymnasiums besucht. Vor einigen Wochen ist für dieses Institut ein dem Maurermeister Herrn Oswald geboriges Grundstück, Haus nebst dem dazu gehörigen Garten, vis-à-vis dem Schützenhause, angekauft worden, das Haus hat eine prächtige Lage. — Am 12. d. findet eine Verloosung von Handarbeiten und anderen werthvollen Gegenständen zum Besten besagten Institutes im Saale des Deutschen Hauses statt zu welcher von verschiedenen höchsten und hohen Herrschaften Geschenke zu Gewinnen eingegangen.

Elbing, 10. Mai. Gestern hielten vor dem hiesigen Bankgebäude auf dem alten Markt vier Rostwagen, welche vom Bahnhof dorthin je 250 Beutel im Gewicht von 50 Centner Silbergeld, also in Summe 1000 Beutel im Gesamtgewicht von 200 Centnern abliefern. Die Königl. Bank hat sich das Geld senden lassen, um einem fühlbaren Mangel an Courant hier abzuhelfen.

Danzig. Zu dem gemeldeten Vorfall, daß ein reicher Grundbesitzer einer armen Frau als Findexen für seine Geldtatsache mit 9000 Thlrn. Inhalt zwei und einen halben Silbergroßen Trintgeld gegeben, können wir als Gegenstück berichten, daß ein Schweinehändler im Gasthause des Wirthshauses im Dorfe l. . . seine Geldtatsche hatte liegen lassen. Ein armer, ehrlicher Mann fand dieselbe und zeigte den Hund sofort dem Gastwirth an. Als der Findexen zurückeilte und sein verloren geglaubtes Geld, wieder erhielt, machte er den Weg zu dem in einem andern Dorfe wohnenden Findexen und brachte ihm fünfzig Thaler.

Die hiesige königliche Regierung hat vom Kultusministerium den Auftrag, 50,000 Thlr. zum Bau des neuen Seminars in Marienburg bereit zu halten. Der Kostenschlag des ganzen Gebäudes ist 136,400 Thlr.

Seit gestern haben in Marienburg sämtliche Zimmergesellen die Arbeit eingestellt. — Wie lange der Strike dauern wird, ist nicht abzusehen.

Unsere litauischen Pferde haben sich selbst in Frankreich eine solche Anerkennung erworben, daß ein Pferdehändler in Mohrungen aus dem Elsaß den Auftrag erhalten hat, 20 gute Zuchtstuten bis zum Preise von 2000 Frank, also 500 Thlr. das Stück, aufzukaufen und sofort nach dorthin abzuschieken. Uebrigens soll man im Elsaß sowie in Lothringen sehr viele Preussische Pferde, welche wegen temporärer Lahmheit oder anderer Krankheiten von unsern Militärärzten verkauft wurden, bei dortigen Besitzern antreffen und diese sich über die Dauerhaftigkeit derselben sehr günstig äußern. Wir haben mit ihren Berceux's weniger Glück und können uns daher über dieselben auch nicht vortheilhaft aussprechen.

### Locales.

Memel. [Theater.] Ein weiterer hoher und gewiß viel erwünschter Kunstgenuss steht uns bevor. Herr Theaterdirector Linde hat ein menschliches Köhnen mit uns nach dramatischen Genüssen ausgehungerten Memelen empfunden und will uns seine beiden berühmten Gäste, Herrn Alexander Liebe und Fräulein Leonfine l'Allemand zu einem kurzen Cyclus von Vorstellungen zuführen. Herr Liebe ist hier genugsam bekannt als Schauspieler erster Größe. Was Fräulein l'Allemand betrifft, so lesen wir über sie in einer Kritik Westerbürg's in der „Tilsiter Zeitung“. Westerbürg ist ein überaus heiklicher Kritiker, der von dem Gedanken des Wohlwollens sich nie bestimmen läßt. Er sagt in einer Kritik des „Uriel Acosta“ von Gukfow:

Fräulein l'Allemand spielte die Judith. Unsere Erwartungen in Betreff Fräulein l'Allemand's sind nicht getäuscht worden. Wir haben die Judith, seien wir offen, besser gesehen, mit mehr Interesse nie. Der Frühling ist dem Menschen lieber als der Sommer, die Rosenknoxe zieht ihn mehr an, als die aufgeblühte hundertblätterige — was sollen wir es leugnen, wir glauben in Fräulein l'Allemand ein aufstrebendes jugendliches Talent zu sehen, dem wir kein zweites in Deutschland an die Seite zu stellen wüßten. Was die Leistung selbst betrifft, so ist besonders lobend hervorzuheben, daß unsere geherzte Gattin sich nicht, wie so mancher andere Künstler, auf kaltes Declamiren beschränkt. Sie ist eine echte, wahre Künstlernatur, sie lebt in ihren Rollen, und besser ist's doch, zu viel Gefühl, als gar keins. Und leider findet man ja auf allen Deutschen Bühnen nur zu viel hübsch geschminkte Olieberpuppen. Dabei müssen wir noch sagen, daß von Effecthascherei nichts zu merken war. Keine Mäxchen hörten das jedem Denkenden sympathisch erscheinende Spiel.

Daß am Dienstag Abend zum Besten der Frau Thiede (in voriger Saison Mitglied der hiesigen Bühne) arrangirte Concert im Schützenhause, erfreute sich recht reger Theilnahme des Publikums, und fanden die declamatorischen Vorträge der Dame: „Monolog aus der Jungfrau von Orleans“ und „Frauenherzen und Eisenbahn“, allgemeinen Beifall, weshalb man sich fragte, warum Frau Thiede, welche unlängst achtungswerthes dramatisches Talent selbst in diesen kleinen Piecen an den Tag legte, im letzten Winter so selten auf der Bühne in entsprechender Weise beschäftigt wurde. Der Hauptpreis der mit dem Concerte verbundenen Gratis-Verloosung, verschiedene Handarbeiten der Frau Thiede, ein überaus geschmackvolles Blumenbouquet, aus Fischschuppen gearbeitet, in elegantem Rahmen, mit seltener Kunstfertigkeit angefertigt, in seiner Art ein kleines Meisterstück, kam leider nicht zur Verpfehlung, indem aus Versehen in eine der Trommeln zusammen nicht so viele Gewinne und Nieten gelegt waren, als die andere Trommel Loose enthielt. Bei dem heutigen Concerte wird im kleinen Schützenhause die Nachverloosung in verkürztem Verfahren stattfinden. Zum Voraus der glücklichen Gewinnerin des hübschen Bildes unsere Gratulation.

Es ist eine gute Idee und ein industrieller Fortschritt, die brauchbaren Armen als Strafenlehrer gegen eine angemessene Besoldung zu verwenden. Viele wundern sich fogar auf einmal, daß dieses Project nicht schon früher aufgetaucht und daß erst Herr Polizei-Jurisdiction Niechert der neue Columbus gewesen ist. Darüber ist indeß nicht zu rechten, denn diese Frage könnte man bei jedem neuen Unternehmen aufstellen. Wir begrüßen die Idee mit Freuden, wenn sie uns — was wir zur Bedingung stellen — genutzbar gemacht wird. Wir meinen, daß jenen Hilfsbedürftigen unter die Arme gegriffen werden sollte, ohne daß sie und ihre Umgebung sich gegenseitig zu schämen haben. Dazu gehört vor allen Dingen, daß sie in einer das Auge und Gemüth nicht verletzenden Kleidung erscheinen. Geschieht dies in ihrer bisherigen Uniform, so dienen sie eben nur dem Glende Memels als Aushängeschild und jeder mit Herz versehene Mensch muß betrübt das Auge von ihnen wenden. Diese neuen Strafenbeamten müßten mit einer billigen, ansprechenden und gleichmäßigen Bekleidung versehen sein, was wohl in der Absicht unseres Reformators Niechert liegen dürfte. Da wir dies aber nicht wissen, wollten wir es zeitig zur Sprache bringen.

### Familien-Nachrichten.

Verbunden: Herr August Worm mit Fräulein Emilie Strodyki in Königsberg.

Geboren: Herrn G. Pfeiffer in Wehlau ein Sohn. Gestorben: Herr Gutsbesitzer Johann Stumpff in Stampeken. Fräulein Friederike Holzendorf in Drengsurth. Frau Bertha Bruder in Berlin. Fräulein Malvine Baumann in Pillau. Herrn W. D. Silliger in Tilsit Töchterchen Marie. Frau Caroline Ottmann in Tilsit.

### Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

#### Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

- Eingekommene Schiffe:**  
Den 14. Mai.  
428) Deutsches Schiff Geslea, Capt. Schmidt, v. Buntisland mit 2458 Ctr. 72 Pfd. Kohlen an Ordre.  
429) Deutsches Schiff Marie Julie, Capt. Lentz, v. Eym mit 8656 Ctr. 32 Pfd. Kohlen an Ordre.  
430) Deutsches Schiff Hiram, Capt. Källander, von Hartlepool mit 11,765 Ctr. 28 Pfd. Kohlen an Ordre.  
431) Deutsches Schiff Freia, Capt. Habben, v. Brate mit Ballast an J. Jagenstein u. Co.  
432) Deutsches Schiff Flora, Capt. Jansson, v. Hartlepool mit 2438 Ctr. 40 Pfd. Kohlen an Wm. Pietsch.  
Den 15. Mai.  
433) Deutsches Schiff Bertha, Capt. Nagel, v. Antwerpen mit 100,000 Stück (7000 Ctr.) Dachpappen an Ordre.

#### Ausgegangene Schiffe:

- Den 12. Mai.  
318) Schwed. Schiff Ere Denner, Capt. Andersen, nach Helsingborg mit 886 Ctr. 50 Pfd. Leinwand, 70 Stück Matten von F. Bonacker.  
319) Norw. Schiff Noden, Capt. Niemann, n. Stavanger mit 1100 Ctr. Roggen von P. D. Müller.  
320) Deutsches Schiff Gefina, Capt. Zimmermann, nach Papenburg mit 4710 Stück ficht. Dielen, 200 Stück ficht. Dielenenden von Moie u. Co.  
321) Dän. Schiff Alf, Capt. Mortensen, nach Viel mit 1315 Stück ficht. Planen, 58 Stück ficht. Planenenden von R. Quitschau.  
Den 13. Mai.  
322) Norw. Schiff Jonas Gabrielsen, Capt. Lohde, nach Antwerpen mit 14,538 Stück ficht. Dielen, 1066 Stück ficht. Dielenenden von S. W. Naw.  
323) Norw. Schiff Nytaar, Capt. Tausan, nach Antwerpen mit 11,911 Stück ficht. Dielen von F. Litty; 790 Stück ficht. Dielenenden von A. E. Herrmann u. Co.  
324) Norw. Schiff Patria, Capt. Niemann, nach Hull mit 696 Stück ficht. Balken, 3600 Stück eich. Piepenstäben, 4 Faden Splittholz von Moie u. Co.  
Den 14. Mai.  
325) Engl. Schiff Stork, Capt. Smith, nach Dundee mit 4161 Ctr. 78 Pfd. Flach, 90 Stück Matten v. G. Jameson u. Co.  
326) Deutsches Schiff Carl Friedrich, Capt. Zahne, nach Hull mit 878 Stück ficht. Balken, 40 Schock eich. Piepenstäben, 3 Faden Splittholz von Moie u. Co.  
327) Holl. Schiff Nerva, Capt. Jürgensen, nach Middleburg mit 9908 Stück ficht. Dielen von H. Szameitky.

328) Norw. Schiff Nama, Capt. Maurilfen, n. Amsterdam mit 10,803 Stück ficht. Dielen, 490 Stück ficht. Dielenenden von E. Grube.

### Schiffenachrichten.

Bremen, 10. Mai. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Main“, Capt. A. v. Oerenborg, hat heute die vierte diesjährige Reise nach New York via Southampton angetreten.  
New York, 10. Mai. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Weier“, Capt. W. Willigerod, welches am 26. April von Bremen und am 29. April von Southampton abgegangen war, ist heute 11 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.  
Southampton, 11. Mai. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Santia“, Capt. E. Weidenstein, welches am 30. April von New York abgegangen war, ist heute 2 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen und hat um 4 Uhr die Reise nach Bremen fortgesetzt.

### Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)  
Königsberg, 14. Mai. [Productenbericht.] Weizen loco unverändert, hochbunter pro 2000 Pfd. 85/90 Thlr. Br.; bunter pro 2000 Pfd. 75/85 Thlr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 78/83 Thlr. Br. Roggen fest, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/53 Thlr. Br., 119 Pfd. 50<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (60<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., 124/25 Pfd. 51<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (62) bez., 126/27 Pfd. 52<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (63) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 45/51 Thlr. Br.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. Holl. 50 Thlr. Br., 49<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. Gd.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 49<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. Br., 48<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 46/57 Thlr. Br.; kleine pro 2000 Pfd. 46/57 Thlr. Br., 49<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (52) bez. Hafer still, loco pro 2000 Pfd. 39/48 Thlr. Br., 40 Thlr. (30) bez., 40<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (30<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez., 45<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (34) bez.; pro Mai-Juni pro 200 Pfd. 44 Thlr. Br., 43 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Thlr. Br., 45<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (61) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 43/49 Thlr. Br. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br. Feinsaat flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br., 50<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. (68<sup>1</sup>/<sub>2</sub>) bez.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Kleesaat schwer verlästlich, loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymothem loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Mühl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. Br. Leinbl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. Br. Mühluchen pro 100 Pfd. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>/2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. Br. Leintuchen pro 100 Pfd. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>/2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. Br.  
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Eralles und in Pöfen von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. Br., 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thlr. Gd.  
NB. Die eingekammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergroßen für Weizen pro 85 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Feinsaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rumbgetreide pro 90 Pfd. — Mühsaat pro 72 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 15. Mai.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	137 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Hamburg, 300 Mk. 2 Monate	—
London, 1 Mr. 3 Monate	199
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monate	78 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	78 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	88 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
do. 100 S.-R. 3 Monate	87 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Russ. Noten	80
Russ. Brämien-Anleihe von 1864	129
Russ. Brämien-Anleihe von 1866	127
4% Preuss. Pfandbriefe	92
Roggen pro Mai-Juni	55 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Hafer pro Mai-Juni	49
Loco Spiritus	18. 3 Sgr

### Telegraphischer Witterungsbericht vom 15. Mai, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris l.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanfsicht
Memel	330,4	5,4	N. mäßig.	bedeckt, Regen.
Helsingfors	332,9	3,8	N. schw.	bedeckt.
Petersburg	332,6	1,0	N. schw.	bedeckt, Schnee.
Stockholm	332,6	3,8	N. schw.	wenig bewölkt.
Moskau	—	—	—	—
Klensburg	335,3	5,2	N.W. leb.	bedeckt.
Königsberg	331,1	3,1	N.W. stark	bedeckt, Regen.
Danzig	333,5	4,7	—	bedeckt.
Pulbus	333,3	4,8	N.W. mäßig	bewölkt.
Göslin	334,3	5,6	N.W. schw.	trübe.
Stettin	335,4	4,8	N.W. mäßig	trübe.
Heider	338,3	5,4	N.W. schw.	—
Berlin	335,0	5,9	N.W. schw.	bew., gefl. u. NachtReg.
Köln	336,5	5,5	N.W., leb.	trübe.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

### Anzeigen.

Hiermit warne ich einen Jeden, meinen Leuten auf meinen Namen Etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

**John Ingram.**

Führer des Schiffes „Oliver Cromwell.“

Aus Versehen wurde in dem „Abend-Concert“ für Frau Thiede am Dienstag, den 13. d., das Fischschuppenbild nicht verlost; dasselbe wird nun am Freitag, den 16. d., Abends 9 Uhr, im kleinen Schützenhause ausgestellt werden und haben hierzu sämmtlich ausgegebene **Gratis-Loose** Giltigkeit; weitere neue werden nicht ausgegeben. Um die Sache abzukürzen, wird gebeten, daß Jemand von den anwesenden Herrschaften eine Nummer zieht, worauf der Gewinn fällt. **R. Laude.**

### Fröbelscher Kindergarten.

Den geehrten Eltern meiner Zöglinge und denen, die mir ihre Kinder noch gütigst anvertrauen wollen, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am 19. d. M. meine Anstalt wieder nach dem Müller'schen Hause und Garten, **Alexanderstraße 10—12**, verlege. Bei günstiger Witterung finden die Beschäftigungen und Spiele der Kleinen ausschließlich im Garten statt.

Hochachtungsvoll

**Johanna Märker.**

Im großen Schützenaale.  
Heute Freitag, den 16. Mai:  
**grosses Extra-Abend-Concert**  
unter gefälliger Mitwirkung geschäster  
Dilettanten.

**Programm.**

- 1. Theil.**
- Duverture z. Op.: „Don Juan“ v. Mozart.
  - Arie und Chor a. d. Op.: „Robert der Teufel“ v. Meierbeer.
  - „Die liebe Farbe“, Lied v. Schubert, für Trompete, vorgetragen von Herrn Gypner.
  - „Nachtgesang“, für Streich-Quartett v. Voigt.
- 2. Theil.**
- Duverture z. Op.: „Das Nachtlager in Granada“ v. Kreutzer.
  - Fantasia für Violoncello** a. d. Op.: „Linda di Chamounix“ v. Piatti, vorgetr. v. Hrn. Ulrich.
  - Erstes Finale a. d. Op.: „Lohengrin“ v. R. Wagner.
  - Scene und Arie für Clarinette v. Bergsohn, vorgetragen von Herrn Reiffschneider.
- 3. Theil.**
- „Der Jüngling am Bach“, Lied v. Curschmann, für Sopraan, vorgetragen von Herrn Zabel.
  - Adagio für Violoncello** v. Soltermann, vorgetragen von Herrn Ulrich.
  - „Russische Volkslieder“ in Form eines Potpourri v. Arndt.
- Anfang 8 Uhr. Entree 5 Sgr. — Billets 3 Stück zu 10 Sgr. sind (nur für Familien) an der Kasse zu haben.

**R. Laade.**

**Credit-Verein.**

Vorstands-Sitzung: Freitag, den 16. Mai.

Am 17. Mai, Abends 8 Uhr, wird **Gerhard Rohlf** im Victoria-Saale über seine erste und zweite Reise in Afrika vortragen und besonders den Aufenthalt beim Sultan von Marokko, die Uebersteigung des großen Atlas und die Exploration der Dajen Draa, Tafilet und Tuat schildern.

Am 19. Mai, Abends 8 Uhr, wird **Gerhard Rohlf** über seine dritte Reise vortragen und besonders die Reise nach dem Schab-See und quer durch Afrika nach dem Golf von Guinea schildern.

Billets für 1 Person 15 Sgr. Familienbillets für 3 Personen 1 Thlr. Billets für 1 Person zu beiden Abenden 20, Familien-Billets für 3 Personen zu beiden Abenden 1 Thlr. 10 Sgr. Schülerbillets à 5 Sgr. sind zu haben in der Buchhandlung von **Ed. Schnee**.

**Theater-Anzeige.**

Im Laufe der nächsten Woche werde ich die Ehre haben, einen Cyclus von 6—8 Vorstellungen zu eröffnen mit Herrn Alexander Liebe, Kaiserl. Russischer Hof-Schauspieler, und Fel. Leontine l'Allemand, dramatische Künstlerin (vom September ab für das Königl Hof-Theater in Berlin engagirt.) Ich glaube damit dem geehrten Publikum einige genussreiche Abende zu bereiten, da die genannten Künstler in Jankenburg und Liffit der höchsten Sympathie des Publikums sich erfreuten. Tag meiner Ankunft und Beginn der Vorstellungen werde rechtzeitig bekannt machen, und bitte, diesem Kunstunternehmen freundliches Wohlwollen entgegenzubringen.

Hochachtungsvoll

**Herrmann Lincke**, z. B. Liffit.



Per Schiff „Zwallow“, Capt. Durrow, am 12. Mai hier angekommen, sind durch Herrn P. Nicolajsen & Co. in Newcastle

**14.000 Stück Feuerziegel** abgeladen. — Der Inhaber des girirten Connoissements wird ersucht, sich schleunigst zu melden bei **Eduard Krause**, Schiffsmüller.

Einem geehrten Publikum wie meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem **Kurzwaaren-Geschäft** von der Vibauerstraße 32 nach der **Stauerstraße No. 4** verzoogen bin und bitte um gütige Abnahme.  
Hochachtungsvoll  
**M. Komos.**

**Sonnabend, den 17. d. M.**, Vorm. 11 Uhr, sollen am Schauspielhause 2 kräftige Arbeitspferde, 5 Fuß 1 Zoll groß, und 1 eisenachtiger Arbeitswagen meistbietend verkauft werden.

**Sonnabend, den 17. d. M.**, Vorm. 11 Uhr, sollen am Schauspielhause ein elegantes Sopha und eine doppelläufige Plinte meistbietend verkauft werden.  
**Bergau.**

Ein Pflug mit drei Eisen, zum Saatunterpflügen, soll **am 17. Mai**, Vorm. 11 Uhr, im Schauspielhause verkauft werden.  
**Bergau.**

**Pferdemarkt Königsberg i. Pr. 1873.**

Die Parade bei Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Königsberg i. Pr. verhindert den rechtzeitigen Ausbau der Stallungen auf dem projectirten Marktplatze. Der qu. Markt wird in Folge dessen nicht an dem früher bezeichneten Termin sondern **am 9., 10. und 11. Juni cr.** abgehalten werden.

Das Comitee für den Pferdemarkt.

J. A. (gez.) von Below.

Die Verlegung des Königsberger Pferdemarkts zwingt das unterzeichnete Comitee, die Ziehung der Pferde-lotterie nicht am 28. Mai, sondern **am 11. Juni cr.** stattfinden zu lassen.

Das Comitee für die Verloosung.

J. A. (gez.) C. Lucke.

**Norddeutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft.**

**Geschäftsjahr 1872:**

**12,401 Mitglieder mit 35 Millionen Thaler Versicherungssumme.**

Zur Auskunft und Annahme von Versicherungen empfiehlt sich

**Louis Bistow,**

Haupt-Agent,

Comtoir Marktstr. 12.

**Sonnabend, den 17. d. M.**, Nachm. 3 Uhr, soll vor dem Gasthause zu Grünthal **eine Kuh** meistbietend verkauft werden.

**Mertins**, Executor.

**Auction.**

**Montag, den 19. Mai,**

Nachm. 2 Uhr.

werde ich in meinem Auctions-Sokale, große Wasserstraße: **Eine Partie Buckskins, schwarze Luche, Damenkleiderstoffe und verschiedene andere Manufakturwaaren**

in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.

**Sablowsky.**

Mein durch neue Sendung vollständig fortirtes

**Putzwaarenlager**

empfehle einem geehrten Publikum zu billigsten Preisen. **Weißwaaren** habe erhalten.

**W. Sonntag**, Polangenstraße 46.

Mein in jeder Art reich fortirtes

**Uhrenlager**

empfehle dem geehrten Publikum zur geeigneten Beachtung.

**Carl Grunert**, Uhrmacher, Marktstraße No. 6.

**Eine fette Stärke** steht zum Verkauf in der Rettungs-Anstalt bei dem Lehrer **Lippke**.

**Grège-Cachemir-Hemden**

die den Vorzug vor allen andern Hemden haben, daß sie

nach der Wäsche nicht einlaufen und trotz der noch nicht übertroffenen Feinheit des Stoffes von großer Dauerhaftigkeit sind. — Auf bloßem Leibe zu tragen werden solche nicht nur allen Gefunden, sondern namentlich an

**Gicht, Rheumatismus, Brust-**

**und Unterleibsfrankheiten Leidenden** empfohlen.

Die ersten ärztlichen Autoritäten, als: **Herr Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Frerichs**, „ **Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Traube**, „ **Generalarzt u. Geh. Rath Dr. Wilms** haben nach gründlicher Prüfung sich anerkennend über mein Fabrikat ausgesprochen und empfehlen die Grège-Cachemir-Hemden in geeigneten Fällen.

**S. M. Jonas**

in Luckenwalde.

Den Verkauf für **Memel** hat

**Otto Meyer**

übernommen.

**Rathenower Brillen**

für Schwach- und Kurzsichtige, sowie **Schutzbrillen**, **Thermometer** etc. empfiehlt

**Carl Grunert**, Marktstraße No. 6.

**Drei Bienenblöcke**

im besten Zustande, zum Aufziehen der Prähme geeignet, hat für 20 Thlr. zu verkaufen **R. Ranisch.**

Ein Englisches Waschgeldhir, dito Schaalen und eine große eichene Wanne sind zu haben **Stauerstraße No. 1** neben der Engl. Kirche.

**Glacé-Sandshuhe**

empfehle in großer Auswahl billigt

**A. Döhring.**

Ein Sad mit Schuhmacherhandwerkzeug ist gefunden worden. Näheres

Mühlendammstraße No. 18.

Einem älteren verheiratheten Segelmacher, Werkführer, der Zeugnisse seiner guten Führung beizubringen im Stande ist, wünsche ich gegen festes Gehalt und freie Wohnung in meinem Hause für fest auf längere Zeit zu engagiren. Gefällige Offerten werden erbeten. **Louis Halfter** in Königsberg, Laßadie No. 7.

**3 Schffl. Sommer-Rübsen zur Saat, gesunde Raddigbeeren** empfiehlt **G. F. Jausiems.**

**Züchtige Steinhauer**

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Kirstein**, Steinlegemeister.

Ein zuverlässiger **Hausmann** findet guten Dienst. Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

Ein anständiges Dienstmädchen sucht eine Stelle. Zu erfragen **Carlstraße 5.**

**Bekanntmachung.**

**Sonnabend, den 24. Mai cr.,** Nachmittags 3 Uhr,

sollen auf dem Grundstück des Wirthen Janis Kapust in Standen folgende abgepfändete Thiere: 1 Stier, 2 Stärken, 6 Schafe, einige Schweine, 1 Füllen und 6 Gänse in öffentlicher Auction gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Memel, den 25. April 1873.

**Königl. Kreisgericht.**

Erste Abtheilung.

**Bekanntmachung.**

Der Kaufmann Adolf Emil Herrmann von Schmelz und die Anna Elisabeth Schük, letztere im Rechts-Beistande des Rechts-Anwalt Georg Schleppe von hier, haben durch den Vertrag vom 5. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 6. Mai 1873.

**Königl. Kreisgericht.**

Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Mülf** in Memel.

Beilage.

# Beilage zu No. 113. des Memeler Dampfboots.

Freitag, den 16. Mai 1873.

## 8 Preussischer Landtag.

75 Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses  
am 13. Mai.

Vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vom Präsidenten Herrn von Forckenbeck eröffnet. Am Ministertische: Graf Eulenburg, Minister Camphausen und Regierungs-Commissarien.

Vor dem Eintritt in die Tages-Ordnung giebt der Präsident dem Hause von dem bereits gemeldeten Tode des Staatsministers a. D. v. Bodelschwingh Kenntniß und das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Der Verstorbene war Mitglied des Hauses von 1851 bis 58 und von 1866 bis zu seinem Tode.

Abg. Benning hat eine Interpellation wegen Vertheilung der Grundsteuer in den neuen Provinzen angemeldet.

Ein Schreiben des Finanzministers vom 12. Mai meldet, er sei bereit, die Interpellation des Abgeordneten Dr. Virchow, betreffend die Publication des Gesetzes wegen der Wohnungsgeldzuschüsse für die unmittelbaren Staatsbeamten heute zu beantworten. Da der Abgeordnete Virchow im Hause nicht anwesend ist, soll die Interpellation auf die Tages-Ordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden.

Minister Camphausen: Es würde die Angelegenheit sich dadurch sehr vereinfachen, daß ich mit wenigen Worten mittheile: das fragliche Gesetz ist Allerhöchst vollzogen und die Publication steht unmittelbar bevor. (Große Heiterkeit.) Auf Wunsch des Staatsministeriums und unter Hinweis auf die in Folge des Rücktritts des Handelsministers schwebenden Verhandlungen wird die Verathung des Eisenbahnanleihegesetzes von der Tages-Ordnung abgesetzt.

Das Haus genehmigt in dritter Verathung die Entwürfe wegen der Kesselfosten u. für die Gerichtsbeamten, Gebühren für die Advocaten u. im Bezirke des Appel-Berichtshofes zu Köln. Das Haus genehmigt ferner in 3. Verathung den Entwurf, betreffend die Verwerthung der Fortnutzungen aus den Staatswaldungen in den vormals Kurhessischen Landestheilen und geht zur dritten Verathung des Entwurfes wegen Vetheiligung der Staatsbeamten bei der Verwaltung von Erwerbsgesellschaften über.

Die §§ 1 u. 2 werden ohne Weiteres genehmigt, dagegen giebt der in zweiter Verathung zu § 3 beschlossene Zusatz, wonach die vor Publication dieses Gesetzes erteilten Genehmigungen bis zum 1. Januar 1874 in Kraft belassen werden können, zu längeren Erörterungen Anlaß.

Abg. Wachler (Dels) beantragt in § 3 zu setzen: „Auf einstweilen in den Ruhestand versetzte Beamte finden diese Bestimmungen keine Anwendung.“ (Herstellung der Uebereinstimmung mit dem § 16 des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873) und der Abg. Lasker schließt sich diesem Wunsche an.

Der Minister Graf zu Eulenburg erklärt sich gegen den eben erwähnten Zusatz, welcher eine Härte involvire, die nicht in der Absicht der Regierung liege. Vielleicht sei der Zusatz nur beschlossen worden, um der Regierung entgegenzukommen.

Abg. Lasker entgegnet, daß das Haus im vollen Bewußtsein und dem Grundgedanken des Gesetzes entsprechend den Beschluß gefaßt habe.

Minister Camphausen fügt den Aeußerungen des Ministers Graf Eulenburg hinzu, die Regierung erwachte es für billig, daß, wo in früheren Fällen die Genehmigung erteilt sei und Uebelstände sich nicht ergeben haben, diese Genehmigung zur Zeit noch in Kraft bleiben könne mit dem Vorbehalte, daß in demselben Augenblick, wo Uebelstände sich ergeben, diese Genehmigung zurückgezogen werden kann.

In demselben Sinne äußert sich der Abg. Dr. Windthorst (Meppen), der es ebenfalls als eine große Härte bezeichnet, wenn einem Beamten, dem die Genehmigung der Regierung einmal erteilt sei, diese Genehmigung ohne Entschädigung plötzlich entzogen würde. Nach geschlossener Discussion wird der Zusatz aufrecht erhalten und auf Antrag des Abg. Wachler (Dels) folgender § 4 hinzugefügt: „auf einstweilen in den Ruhestand versetzte Beamte finden diese Bestimmungen keine Anwendung.“ Der Gesetzentwurf wird hierauf im Ganzen angenommen.

Es folgt die zweite Verathung der Allgemeinen Rechnung des Jahres 1869 nebst den Bemerkungen der Oberrechnungskammer. Der Berichterstatter der Budgetcommission, Abg. Richter, bemerkt, daß der frühere Cultusminister v. Mülller im Widerspruch mit dem Etat und in unzulässiger Weise die Besoldung des Unterstaatssecretairs um 500 Thlr. erhöht habe. Dieses Verfahren sei eine offenbare Verletzung des von allen gesetzgebenden Faktoren vereinbarten Etatsgesetzes und nur deshalb sei davon Ab-

stand genommen, weitere Schritte zu beantragen, sei es Behufs Wiedereinziehung des Betrages, sei es Behufs Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens gegen den Minister, weil namentlich zu letzterem Schritte das Haus nicht legitimirt, andererseits der betreffende Ausgabe-Titel im Etat nicht klar gefaßt ist.

Abg. Richter will nur die Thatsache hinzufügen, daß, als er vor 3 Jahren von dem Minister v. Mülller einen Nachweis über die Verwendung des Dispositionsfonds verlangte, dieser den Nachweis verweigerte. Man werde daraus ersehen, daß es nothwendig sei, die Dispositionsfonds der Minister unter schärferer Controлле zu stellen und daß der Erlaß eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes ein dringendes Bedürfnis sei. So lange dieses Gesetz fehle, sei das Selbstbewilligungsrecht des Landtages ein Messer ohne Klinge. — Hierauf wird der Antrag der Commission mit Rücksicht darauf, daß derlei Vorcommissie durch die Bestimmungen des Ober-Rechnungskammergesetzes von 1872 und durch Abänderung des Titel 48 in seiner Ueberschrift vorgebeugt ist, der Regierung für die neue Rechnung Decharge zu erteilen, angenommen. Ein gleiches geschieht mit der Rechnung pro 1870 und ist damit die heutige Tagesordnung erledigt.

Es erhält das Wort Finanzminister Camphausen: Auf Grund einer Allerhöchsten Ermächtigung vom heutigen Tage erlaube ich mir, dem hohen Hause einen Gesetz-Entwurf vorzulegen (Sensation) betreffend die auf Grund des Reichsgesetzes vom 8. Juli 1872 zur Ueberweisung an Preußen gelangenden Geldmittel. Bis zum heutigen Tage hat ein Nachweis über die Summen, welche aus der Französischen Kriegsschuldabigung an den Paritularstaat Preußen gelangen, nicht erfolgen können. Es scheint mir aber, daß die gegenwärtige Reichstagsession in die Lage gebracht werden wird, über diese Summe Beschluß zu fassen und ich halte es deshalb für nothwendig, daß auch die Preussische Regierung in die Lage gebracht wird, in dem eventuellen Falle, daß ihr Geldmittel zufließen, über dieselben im Interesse des Landes Dispositionen treffen zu können. Der Gesetz-Entwurf enthält nun die Ermächtigung, die 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pCtigen Staatsanleihen, welche sich an der Consolidation nicht beteiligen, zu tilgen mit der einzigen Ausnahme der Anleihe des Jahres 1856, in Betreff deren ein Vertragsverhältnis mit der Preuß. Bank besteht, welches nicht sofort hat gelöst werden können. Die Summe der Anleihen, welche in dieser Weise zu tilgen sein würden, beläuft sich auf 20,284,100 Thlr. Ferner begehrt die Regierung von Ihnen die Ermächtigung, für diejenigen Eisenbahnanleihen, hinsichtlich deren ihr Credite zur Disposition gestellt sind, die Ausgaben für das Jahr 1873 aus den disponiblen Geldern bestreiten und jene Anleihen unrealisirt lassen zu können. Ich habe in dieser Beziehung noch mitzutheilen, daß zu einer Realisirung der Credite bis heute nicht geschritten worden ist und daß wir hoffen dürfen, bis zur Ueberweisung der Contributionsgelder auf jene Credite nicht zurückgreifen zu brauchen. Endlich verlangt der Gesetzentwurf von Ihnen die Ermächtigung zur zinsbaren Anlegung des Ueberschusses in Wechseln und Lombarddarlehen und zum Rücklauf einzelner Preussischer Schuldobligationen. Bei Festsetzung der Tagesordnung für die nächste, morgen Mittwoch 10 Uhr stattfindende Plenarsitzung werden die früheren Klagen über das rückwärtslose Verfahren den Abgeordneten und Reichstagsmitgliedern gegenüber, dem man mit der Zeit dadurch werde ein factisches Ende machen müssen, daß man das eine oder das andere Haus beschlußfähig macht, wiederholt. Die Tagesordnung besteht aus den Interpellationen Virchow und Petri und aus der ersten Verathung des so eben mitgetheilten Finanzgesetzes.

Schluß der Sitzung 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

## Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Du liebst also Cäsar wirklich?“ fragte Gabriele, die nur auf das erste Wort gehört, dann waren ihre Gedanken schon ganz wo anders; „und der arme Marc Aurel ist ohne Hoffnung?“

Fanny erhob sich lebhaft und streckte wie abwehrend die Hände aus.

„Nein, Gabriele, ich habe jetzt tief in die Herzen blicken gelernt, ich weiß, welcher Abgrund hinter der freundlichsten Maske lauert, und wie Menschen, die wir liebten, denen wir unsere ganze Seele schenkten, uns in Lug und Trug einspannen und selbst vor den schrecklichsten Verbrechen nicht zurückschrecken, wenn es der Ausführung ihrer finsternen Pläne gilt.“

Gabriele sprang bei den letzten Worten auf, über ihr bleiches Antlitz zuckte ein wilder, entsetzlicher Schmerz, und in furchtbarer Verzweiflung die Hände ringend, schrie sie mit schneidender Stimme, wie sie die Freundin noch nie gehört: „Barmherzigkeit, Fanny, halt ein! Zermalme mich nicht! Wüthest Du, was ich gelitten und gekämpft, welche namenlose Qual durch meine Seele zuckt, Du würdest Mitleid mit mir haben und mir nicht das Messer eines schonungslosen Urtheils so kalt-verächtlich in die Brust stoßen!“

Fanny war ganz erschrocken, einen solchen Ausbruch hatte sie nicht erwartet und völlig rathlos stammelte sie: „Gabriele, Du bist so fieberhaft erregt, Dein Auge glüht, Du bist krank, all' Deine Nerven sind in Aufruhr. Wir müssen einen Arzt rufen!“

„Einen Arzt! Mein Uebel ist unheilbar!“ Sie legte einen Augenblick die Hand an die pochenden Schläfe. „Ja, wer mir Vergessenheit bringen könnte!“ Ermattet sank sie auf den Stuhl zurück und starrte düster vor sich hin. Die Außenwelt war wieder vor ihr versunken, sie vergrub sich von Neuem in ihr düsteres, tief zerrissenes Innere.

Auch Fanny schwieg, sie zog sich an das Fenster zurück und dachte über die dunklen Reden der Freundin nach. Ihr scharfer Verstand wußte sich die Sache sogleich zurecht zu legen, und sie kam so ziemlich der Wahrheit auf die Spur. Gabriele hielt sich für die Brandstifterin, daran war nach ihrem ganzen Auftreten nicht mehr ein Zweifel. Vielleicht hatte sie auch wirklich die verhängnisvolle That begehen wollen, um ihren Vater zu retten. Er war dem Untergange nahe, der Brand der hoch versicherten Fabrik konnte ihn über Bord halten, wenigstens den unausbleiblichen Bankrott verdecken, denn so kam wenigstens die Fabrik zum Stillstand, deren Weiterbetrieb ihn gerade in diesen bedrängten Zeiten vernichten mußte, und ein Entlassen aller Arbeiter war für den stolzen Kommerzienrath gewiß noch empfindlicher, als selbst ein völliger Untergang. Und konnte nicht der Vater sein Kind zu dieser That aufgestachel haben? Auf die Tochter lenkte sich am wenigsten der Verdacht, und eine Natur wie Gabriele war leicht mit fortzureißen. Sie wußte es ja selbst, daß sie in den Momenten der Erregung des Außerordentlichsten fähig war; freilich kam stets der Rückschlag und bei ihr meist vor der Ausführung einer That. Aber die Freundin war energischer, als sie, ihre Kräfte mochten wohl gereicht haben vom raschen Entschlusse bis zur Vollendung und dann erst brach sie zusammen. — Und war denn Gabriele wirklich die Schuldige? Nein, nein, sie täuschte sich selbst, nur eine wunderliche Verknüpfung der Umstände hatte in ihr den Glauben geweckt, daß sie selbst die Brandstifterin sei.

Fanny wußte es besser, sie hegte nicht den mindesten Zweifel, daß Cäsar allein das Verbrechen ausgeführt; noch ehe Gabriele in der Thür des rechten Flügels verschwunden, hatte sie den hellen Lichtschein im obern Stockwerk bemerkt, und sie hatte auch die Stimme erkannt, die ihr Schweigen zugeknirscht, trotz der Dunkelheit das wuherzerzerte Antlitz bemerkt, das sich über sie hinwegbeugte. Gewiß hatte ihr Vater Recht, der stets behauptet, daß der Kommerzienrath noch einmal bereuen würde, dem Cäsar so viel Vertrauen geschenkt zu haben; er lebe wie ein Baron, nicht wie ein Buchhalter, das könne nimmermehr ein gutes Ende nehmen. Vielleicht hatte er noch einen kühnen Eingriff in die Kasse gethan, und um jede Spur seines Verbrochens zu verwischen das Comtoir in Brand gesteckt. — Und trotzdem die furchtbaren Qualen und Selbstanklagen der Freundin ihr tief ins Herz schnitten, war es Fanny doch unmöglich, ihre Seele schon heut zu entlasten, sie von ihren düstern Vorstellungen zu befreien. Wenn sie auch Cäsar nicht mehr liebte, die Neigung für ihn als eine bittere Selbsttäuschung ansah, mochte sie doch nicht das Verderben über ihn heraufbeschwören. Er sollte wenigstens noch einige Tage Vorprunz haben, erreichte ihn dann noch die Nemesis, dann hatte er sein völliges Verderben selbst verschuldet, und wenn auch Gabriele furchtbar litt, Fanny wußte es, daß sie nicht völlig zusammenbrechen würde, denn ihre Seele war aus andern, höhern Stoff, und wie oft hatte sie nicht mit glänzenden Augen ausgerufen, „Schmerz ist Glück!“

## Gerichtshalle.

1. Dem Wirthen Michel Wagbas in Megallen legt die Anklage zur Last, daß er vom Felde des Wirthen S. 3 bereit

gesprengte Steine entführt habe. Angekl. hat dieses auch nicht bestritten, behauptet aber, daß er vor 4 Jahren Steine für die hiesige Festung angefahren und mehrere davon auf jenem Felde verloren habe. Diese Behauptung hat er indes nicht zu beweisen vermocht. Dazu kommt die Versicherung des Sz., daß er jene Steine vor länger als 4 Jahren hat sprengen lassen und sie schon lange zuvor auf seinem Felde gelegen hätten. Im heutigen Audienztermine war Angekl. ausgeblieben, und wurde mit Rücksicht auf den 9 Uhr. betragenden Werth der Steine, in contumaciam wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

2. Der angebliche Defonon Ludwig Kühn bewirthschafte oder richtiger „verwirthschafte“ das in Dampen belegene Grundstück des Besitzers T. von hier. In der Nacht zum 21. v. M. schaffte er 2 Pferde und einen Wagen fort, verkaufte das ganze Fuhrwerk und steckte den Erlös ein. Seine Ehegattin empfand darüber Gewissensbisse und verrieth ihren Mann bei dem T., der dann die Festsetzung seines treuen Verwalters veranlaßte. Von der Kgl. Staatsanwaltschaft dieserhalb des Diebstahls angeklagt, wendet Kühn ein, daß er schon öfterer Pferde und Wagen des T. durch Tausch resp. Verkauf gebedet habe, und daß er auch in diesem Falle ein Gleiches gethan hätte, wenn er nicht durch seine Verhaftung daran verhindert worden wäre. Von dem letzten Erlöse sind übrigens noch 50 Thlr. Papiergeld in seiner Zelle versteckt vorgefunden, welche dem T. ausgehändigt wurden. Letzterer gab übrigens zu, daß Angekl. ihm einmal früher von dem Verkaufen der Pferde Kenntniß gegeben, wozu er geschwiegen, was Angekl. als eine stillschweigende Erlaubniß für die Folge habe ansehen können. Den Wagen dagegen habe Angekl. nur vor Kurzem, Behufs Anfuhr von Dünger, von ihm abgeholt, denselben zu dem angegebenen Zwecke nicht gebraucht, sondern ihn verkauft, obwohl ihm die sofortige Rückgabe des Wagens zur Pflicht gemacht war. Hierin fand der Gerichtshof eine Unterschlagung und verurtheilte den Angekl. zu 6 Wochen Gefängniß. Wäre derselbe wegen Diebstahls bestraft, dann hätte er, da er dieserhalb bereits 3 Mal verurtheilt worden, auf eine sehr billige Weise und auf längere Zeit Insten-burg fennen gelernt.

3. In Folge einer Bestrafung im Jahre 1867 verlor die separatete Kabuffischerfrau Henriette Kubillus von hier, ihre Approbation als Hebamme. Die Ausübung ihres Gewerbes war ihr aber so zur Gewohnheit geworden, daß sie es nach wie vor betrieb und deshalb schon einmal bestraft wurde. Heute sehen wir sie unter einer gleichen Anklage auf der Anklagebank. Sie ist geständig, in 6 Fällen als Hebamme thätig gewesen zu sein. Ihre Entschuldigun, daß sie wegen Wieder-erleihung der Approbation bereits die geeigneten Schritte gethan, und daß in allen Fällen große Dringlichkeit vorhanden gewesen, greift nicht durch, zumal es hier an concessionirten Hebammen nicht mangelt. Sie wird wegen Hebammen-ypuscheri mit 2 Thlr. Geldbuße event. 1 Tag Haft bestraft.

### Anzeigen.

#### Schmelzer Sterbekassen-Verein. Einnahme.

	flr.	gr.	pf.
Bestand aus dem Jahre 1871	3286	18	4
Einnahme im Jahre 1872:			
1) An laufenden Sterbekassen-Beiträgen	1889	28	1
2) Erlös für Sterbekassen-Bücher	5	24	—
3) Zinsen von ausstehenden Kapitalien	182	27	8
	2078	19	9
Summa	5365	8	1

#### Ausgabe.

	flr.	gr.	pf.
1) An Besoldungen	219	—	—
2) Infectionen- u. Druckkosten	5	10	6
3) Sterbegelder für 22 Verstorbene	1320	—	—
4) Extraordinair	31	3	6
	1575	14	—

Bleibt Bestand ultm. 1872 3789 24 1

Der Bestand am Jahreschluss 1871 betrug 3286 18 4

Die Fonds haben sich also vermehrt um 503 5 9

Neu eingetreten sind 87 Personen. Am Jahreschluss 1872 betrug die Zahl sämmtlicher Mitglieder 776.

Neue Aufnahmen finden jeden Dienstag nach dem Ersten in dem bekannten Vereinslokale statt.

Memel, den 12. Mai 1873.

Curatorium des Schmelzer Sterbekassen-Vereins.

Ein elegantes Wagenpferd (Einspanner) wird zu kaufen gesucht. Näheres Holzstraße No. 30a. bei **Carl König.**

#### Schiffsbrod,

in bester Qualität, empfiehlt billigt **W. Schlaffhorst,** Schwannenstraße 18.

Neue vorgezeichnete Weißwaaren für Damen, Kinder und Puppen empfiehlt in hübscher Auswahl **D. Sudermann.**

Diesjährigen **Londoner Portland-Cement** (Marke Robins & Co.) empfiehlt billigt **G. A. Scharffenorth.**

## Von guß-, schmiedeeisernen und Thonröhren und Verbindungsstücken

hält stets großes Lager die

**Continental-Actien-Gesellschaft für Wasser- und Gasanlagen** in Berlin, Prinzenstraße 71.



franco Baustelle offerirt billigt

**G. A. Scharffenorth.**

Das vorzüglichste Mittel zur Abhaltung der

## MOTTEN

von Tuch- und Pelz-Waaren empfiehlt **C. H. Engel.**

## Antwerpener Dachpfannen

aus dem Schiffe „Flora“, Capt. Kronmann, empfiehlt

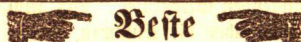
**H. Lundgreen.**

## Eine Partie weiße Defen

sind zu haben bei

**Kampf,** Löpfermeister, Friedrichsmarkt No. 8/9.

**Pianino u. Flügel** (Salon- und Stub-Flügel), kreuzseitig, Englischer Construction, empfiehlt als etwas Vorzügliches in Auswahl **C. Schäffer.**



**Antwerpener Dachpfannen** empfing per Schiff „Else“, Capt. Schuhmacher, und empfehle dieselben billigt mit und ohne Anfuhr. **G. A. Scharffenorth.**



**frischen Presshefen** zum Fabrikpreise empfehlen **W. L. Fahrenholtz Nachf.**



in Taffet, Filz und Stoff, sowie eine große Auswahl **Herren- u. Knaben-Sommer-Mützen** empfiehlt zu billigen Preisen **F. Stantien,** am Theater.

## G. A. W. Mayer's Brustsyrup.

### Ein Hausmittel

renommirt seit 18 Jahren bei **Allen** durch Erkältungen u. vorgekommenen **Sals- und Brustleiden** „in Paris 1867 prämiirt“ ist zu haben in Memel bei **Ed. Schnee.**

**Viele** 100 Atteste treffen über die gute Wirkung jährlich ein und liegen zur Ansicht bei Obigem aus.

## Antwerpener Dachpfannen, prima Qualität,

erwarte per Schiff „Annette Cornelia“, Capt. Leeuwe und

## frischen Londoner Portland-Cement, Marke Robins & Co.

per Schiff „Maja“, Capt. Hollander.

Bestellungen darauf nehme entgegen.

**Martin A. Richter.**

## Deutscher Schweizer Käse pro Pfd. 7 Sgr.,

## Limburger Käse in Staniol pro Stück 5 Sgr.

empfehlen

**W. L. Fahrenholtz Nachf.**

**Haar- Del** in Flaschen sowie lothweise empfiehlt jetzt als vorzüglich zum Conserviren der Haare die Parfümerie- und Seifenhandlung von **Goldberg.**

Logis nebst Beköstigung

Holzstraße 8.

Mein Cerespeicher am Winterhafen ist im Ganzen oder getheilt vom 1. Juli ab zu vermietthen, wenn nöthig, kann Unterräume zur Salzlagerung einrichten **Hermann Bloß.**

In meinem zweiten Grundstück, große Wasserstraße 15, wird vom 1. Juli c. eine untere Wohnung, welche sich besonders zum Comtoir eignet, bestehend aus 3 Zimmern, großer Küche, Speisekammer, Keller, Waschküche, Bodenraum und Holzgeläß, miethefrei; auf Wunsch mit Pferdehstall, Wagenremise, Heugeläß resp. Speicherräume zum Productengeschäft u.

Robert Werner.

## Substitutions-Patent.

Die den Maurer Carl Ludwig und Wilhelmine, geb. Müller, Freiberg'schen Eheleuten gehörigen, im hiesigen Gerichtsbezirk belegenen Grundstücke Janischen No. 2106 und No. 2114, die nach einem Nutzungswerthe von 165 Thlr. zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden sind, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, insgleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, sollen

am 1. Juli 1873, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Substitution versteigert werden. Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 2. Juli c., Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt. Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Memel, den 12. Mai 1873

## Königl. Kreis-Gericht.

Der Substitutions-Richter: Grünhagen.

## Bekanntmachung.

Das zur Kaufmann Simon Haasler'schen Concurssmasse gehörige Mobilienvermögen, wozu insbeson- der verschiedene Waaren und Getränke, Möbel, Ladentutenfilien, einige Schweine und verschiedene Jagdgeräthschaffen gehören, soll an Ort und Stelle auf dem Haasler'schen Kruggrundstück in Dawillen im Termin am

Dienstag, den 20. Mai c.,

Mittags 12 Uhr,

in öffentlicher Auction verkauft werden. Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Memel, den 8. Mai 1873.

## Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Concurres.

## Aufforderung der Concursgläubiger.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Gottfried Wilhelm Pichler, in Firma Gebrüder Pichler, zu Lilsit werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis

zum 4. Juni 1873 einschließlic

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 25. Juni 1873, Vorm. 9 Uhr,

in unserm Gerichtstotal, Terminszimmer No. 33, vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Müllner, zu erscheinen. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Kaempfert, Dippe, Krank, Preuß, Stern und Rechtsanwalt Krieger zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Lilsit, den 26. April 1873.

## Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Küß in Memel